

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bzw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Restameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorrat über den Rest am nächsten Tage. — Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 108

Dienstag den 9. Mai 1916

42. Jahrgang.

Neuerungen amerikanischer Blätter zur deutschen Note. — Neue Erfolge deutscher Truppen vor Verdun. — Schottischer Protest gegen die allgemeine Wehrpflicht. — Ein Zepplin bei Saloniki und das Luftschiff L. 7 in der Nordsee von feindlicher Artillerie zerstört. — Ein englisches U-Boot und ein russisches Transportschiff versenkt.

Der Weltkrieg.

Die deutsche Antwortnote im französischen, englischen und amerikanischen Spiegel.

Die Auffassung in Frankreich bezüglich der deutschen Antwortnote stellt „Havas“ folgendermaßen dar: Die Zeitungen sind der Ansicht, daß sie keine Konsequenzen machen und daß sie nur ein festliches darstelle. Wenn Deutschland von Amerika diejenigen Konsequenzen erlangen würde, die es fordere, würde es daraus einen größeren Vorteil ziehen, als selbst aus seinem U-Boot-Krieg.

Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Der wichtigste Teil der deutschen Note wird vom Prä-

Die neuen Weisungen an die Kommandanten der deutschen Seestreitkräfte bilden besonders den Gegenstand der Erörterungen. Es werden aber keine Erklärungen über die Haltung der Regierung abgegeben werden, die Wilson über die Annehmbarkeit der deutschen Note entschieden hat, und diese wird kaum geschehen, ehe der amtliche Text eintrifft.

Nachdem die deutsche Note eingetroffen war, verlautet, daß Wilson wahrscheinlich nicht vor der nächsten Woche eine Entscheidung treffen werde.

„Times“ erfahren aus Washington, daß man in dortigen Kreisen energisch betone, Präsident Wilson sei nicht geneigt, seinen Standpunkt aufzugeben, daß der Unterseebootkrieg, wie er jetzt geführt werde, aufhören müsse. Es sei nicht anzunehmen, daß Wilson auf weitere Verhandlungen eingehen werde, außer wenn Deutschland auf unabweisliche Weise zu erkennen gebe, daß es entschlossen ist, mit dieser Art Kriegführung aufzuhören.

Reuters meldet aus London: Man kann nicht sagen, berichtet der Mitarbeiter der „Times“ aus Washington, daß ein Bruch mit Deutschland als unvermeidlich angesehen wird. Die Spannung ist nichtsdestoweniger groß. Ein Beweis dafür sind die unmissenden Maßnahmen, die, wie es heißt, gegen die Möglichkeit von deutschen Machenschaften im Anschluß an den Aufstand in Dublin getroffen worden sind. In New York, wo vielleicht 20 000 deutsche Refugiés wohnen, ist die Polizei verstärkt worden, und gleiche Maßnahmen wurden auch an anderen Plätzen getroffen. Wassertrümmer und Eisenbahnen werden bewacht.

„Exchange Telegraph“ berichtet aus Washington: Ein sehr hoher Regierungsbeamter erklärte, daß Deutschland einen hohen Grad von Nachgiebigkeit gezeigt habe. Er wisse jetzt tatsächlich nicht, woher Amerika noch einen Grund zu einem Bruch mit Deutschland nehmen solle. Deutschland sei weiter gegangen als man erwartet habe.

Der Kopenhagener Korrespondent der „Ain. Itg.“ drückt die deutsche Presse erklärt, Wilson sei die Rolle des wichtigsten gerechten Vermittlers in die Hand gegeben worden. — „Politiken“ schreibt: Der sichtbare Wille in der Antwortnote Deutschlands, den Frieden näher zu kommen, ist nicht zu verkennen. Er wird überall warm empfunden.

Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Der apostolische Delegat hat dem Präsidenten Wilson eine Botschaft des Papstes übergeben. Ihr Inhalt ist geheim, aber es verlautet, daß diese Botschaft die Befürchtung eines Bruches zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten widerpiegeln.

Der Berliner amerikanische Botschafter Gerard äußerte sich einem Berichterstatter gegenüber: Ich hoffe, der Friede zwischen Deutschland und Amerika werde aufrechterhalten bleiben. Dann hat der Botschafter erklärt:

„Zugleich bitte ich Sie, festzustellen, daß ich in dieser Krisis und in allen vorhergehenden Krisen den äußeren Wert darauf gelegt habe, die Mißverständnisse zwischen Deutschland und Amerika aus dem Wege zu räumen. Ich habe jederzeit alles getan, daß ein Konflikt zwischen der Regierung, bei der ich beurlaubt bin, und meiner Regierung, bei der ich dienen habe, vermieden werde. Ich will keinen Krieg zwischen Deutschland und Amerika, ich habe ihn nie gemollt und werde ihn nie wollen. Ich betone, daß die Beschuldigung, ich wäre ein Feind der Deutschen, grundlos ist.“ Sodann widerlegt der Botschafter den Klatsch von ihm nachgelagerten deutschfeindlichen Rundebungen. „Ich habe die Sensationsnachrichten einerzeit als falsch eingestuft und infolgedessen keine Notiz davon genommen.“

Amerika einverstanden.

Der Friede gewahrt.

„Associated Press“ meldet aus Washington: Heute spät am Abend wurde von maßgebender Seite erklärt, daß, wenn der amtliche Wortlaut der Note Deutschlands der nichtamtlichen Wiedergabe in den Depeschen der Zeitungen entspricht, die Vereinigten Staaten von Amerika, die Versicherungen, die sie enthält, annehmen und die Erfüllung der Versprechungen abwarten werden.

Die Kämpfe an der Westfront.

Die verstaute Entente-Offensive.

Der Züricher „Tagesanzeiger“ meldet: Die englischen Zeitungen beginnen das englische Volk darauf vorzubereiten, daß die Frühjahrsoffensive der Entente trotz aller militärischen und politischen Konferenzen wieder in weite Ferne gerückt ist. Gleichzeitig stellen aber die englischen Zeitungen fest, daß England nach wie vor Träger des unbegrenzten Kriegswillens bleibe. Der Tagesanzeiger fügt hinzu, daß nach der heute bestehenden militärischen Vorbereitung der Zentralmächte der Ausbruch zur Beendigung des Krieges nur von England ausgehen könne und müsse.

Der deutsche Heeresbericht vom Sonntag

lautet:

Westlich der Maas wurde die Gefechtsabhandlung auch gestern nicht zu Ende geführt. Besonders war die Artillerie auf beiden Seiten sehr tätig. Nördlich des Flusses ist in der Frühe ein französischer Angriff in Gegend des Gehöfts Thiaumont gescheitert.

Un mehreren Stellen der übrigen Front wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen; eine deutsche Patrouille brachte südlich von Thionville einige Gefangene ein.

In den französischen Tagesberichten

heißt es:

Westlich von der Maas richteten die deutschen gestern gegen Tagesende nach einer äußerst heftigen Beschießung einen starken Angriff auf die Stellungen nördlich von der Höhe 304. Der feindliche Angriff wurde auf der ganzen Front abgeblasen und in der Nacht nur an einigen Stellen unseres vorderen Grabens Fuß. Südlich von der Maas und im Woivre-Gebiet zeitweilig aussehende Tätigkeit der Artillerie.

Westlich der Maas hielt das feindliche Bombardement mit großkalibrigen Geschossen und mit Granaten, die erlösende Gase enthielten, gestern und in der Nacht an und erreichte eine unerhörte Heftigkeit in dem Abschnitt der Höhe 304, wo wir einen Teil unserer Gräben auf den Nordabhängen räumten, die vollständig durch das Feuer der deutschen Artillerie zerstört und unhaltbar geworden waren. Unsere Batterien antworteten nicht minder kräftig und hielten das Vordringen des Feindes völlig auf. Ein im Laufe der Nacht auf das Gehölz

westlich und nordwestlich der Höhe 304 gerichteter deutscher Angriff wurde mit dem Besonnet zurückgeschlagen. Es bekämpft sich, daß der vorgeführten gegen unsere Stellungen nördlich der Höhe 304 ausgeführte feindliche Angriff von einer kriegerischen Division unternommen wurde. Südlich der Maas starke Artillerietätigkeit in der Gegend von Bauz.

Vor neuen großen Ereignissen?

Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet aus Genf: Die Spitäler von Lyon und die Spitäler wie Feldspitäler von Südfrankreich erhielten Befehl, bis zum 12. Mai sämtliche Verwundeten wegzuschaffen.

Von der belagerten Front.

Der belagerte Belfort besagt: Nachdem die deutsche Artillerie von Tagesanbruch an ein heftiges Feuer gegen unsere Stellungen nördlich von Steinstraße und Dirmuiden gerichtet hatte, folgte ein sehr lebhafter Kampf mit Minenwerfern und Geschützen aller Kaliber.

Von den eigenen Landsteuten getötet.

Aus Berlin wird gemeldet: Artillerieofficer und Fliegerbomben unserer Gegner im Westen haben auch im Monat April unter den feindlichen Landeseinwohnern in dem von uns besetzten Gebiet blutige Verluste verursacht. Die „Gazette des Tribunes“ bringt nachlässig die Namen der durch das Feuer der eigenen Landsteuten getöteten oder verwundeten Bewohner. Wir entnehmen dieser Liste folgende Zahlen: Tot: 8 Männer, 10 Frauen, 9 Kinder, zusammen 27 Personen; verwundet: 23 Männer, 29 Frauen, 23 Kinder, zusammen 75 Personen. Von den Verwundeten sind nachträglich ihren Verletzungen erlegen: 1 Mann, 1 Frau, 2 Kinder. Somit erlitt sich die Gesamtzahl der seit April 1915 festgestellten Opfer der feindlichen Beschießung unter den Bewohnern des eigenen oder verbündeten Landes auf 1313 Personen.

Protestveranstaltungen gegen den englischen Dienstzwang.

Aus London wird berichtet: Der Schottische Gewerkschaftsverband in Glasgow nahm am Freitag mit 66 gegen 46 Stimmen eine Entscheidung an, in der gegen die allgemeine Wehrpflicht Einspruch erhoben wird. In London hielten die Gewerkschaften, lokalen Arbeiterorganisationen, die Sozialisten- und Arbeiterpartei eine Protestversammlung, gegen die allgemeine Wehrpflicht ab. In einer Resolution wird der entscheidende Widerstand gegen jeden Zwangsdienst ausgesprochen, sei er militärischer oder industrieller Natur.

Der Luftkrieg.

„L 7“ im Kampf mit englischen Kriegsschiffen verloren gegangen. — Ein französisches Flugzeug abgeköpft.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine meldet vom Sonntag:

Vor der flandrischen Küste wurde am 5. Mai nachmittags ein feindliches Flugzeug im Aufsteigen unter Mitwirkung eines unserer Torpedoboote abgeköpft. Ein zurückkommendes englisches Streifenboot verhinderte die Rettung der Insassen. Ferner erbeutete eines unserer Torpedoboote am 6. Mai vor der flandrischen Küste ein unbeschädigtes englisches Flugzeug und machte die beiden Offiziere zu Gefangenen.

Das Luftschiff „L 7“ ist von einem Aufklärungsflug nicht zurückgekehrt. Nach amtlicher Veröffentlichung der englischen Admiralkraft ist es am 4. Mai in der Nordsee durch englische Seestreitkräfte vernichtet worden.

Die englische Admiralkraft teilte hierzu mit: Ein Zepplinluftschiff ist von einem unserer leichten Kreuzergeschwader in der Nähe der Küste von Schleswig zerstört worden.

Ein in Jhmuden eingetroffener Fischdampfer berichtet, er sei gestern früh um 10 Uhr Zeuge eines Kampfes zwischen einem Geschwader von 21 Kriegsschiffen mit einem Zepplin auf 55 Grad 30 Minuten nördlicher Breite und 7 Grad 2 Minuten östlicher Länge acht Meilen westlich des Horns Riff-Feuerschiffs gewesen. Der Zepplin habe das Geschwader angegriffen, das sofort auseinanderging. Zwei Kriegsschiffe seien in der Nähe geblieben. Das Luftschiff habe zwei Schiffe aus dem hinteren Teil des Schiffes abgeben, aber anscheinend ohne Erfolg. Sodann haben die Schiffschiffe dreimal auf den Zepplin gefeuert, der sich zurückgezogen habe. Er sei darauf gestiegen und anscheinend nicht getroffen worden. Über zehn Minuten nach Waffentzen des Fischdampfers erfolgte eine gewaltige Explosion. Das Schiff sei in das Meer abgetrieben. Der Fischdampfer verlor, sich dem sinkenden Schiffe zu nähern, die englischen Schiffe hätten das aber nicht gestattet.

Zum neuesten Zepplinerverlust in Saloniki liegen folgende Nachrichten aus dem feindlichen Lager vor: Der französische Bericht über die Orientarmee lautet: Am 5. Mai gegen 2 Uhr nachts wurde ein Zepplin, der Saloniki überflog, von den Geschützen der alliierten Flotten herabgeschossen. Der Zepplin fiel brennend in den Wardar.

Reuter meldet: Gestern früh machte ein Zepplin einen Angriff auf die Stadt Saloniki. Das Luftschiff wurde heftig beschossen und getroffen. Ein Mitglied der Besatzung von 30 Mann wurde getötet. Die englische Armistrafik macht hierzu bekannt: Gestern früh dreieinhalb Uhr näherte sich ein Zepplin der Stadt Saloniki. Als er über den Hafen lag, wurde er von englischen Schiffen heftig beschossen. Er wurde getroffen und ging brennend an der Mündung des Wardarflusses nieder. Reuter meldet weiter: Der Zepplin erschien ungefähr 2 Uhr morgens. Ein Kriegsschiff im Hafen schoss drei rote Feuerperle ab. Einige Sekunden später betrachtete ein Scheinwerfer den Angreifer, der gerade über der Mitte der Stadt war. Eine Sintflut von Granaten und Bomben folgte. Französische Brandgranaten erhellten die See Stadt. Der Zepplin legte seinen Kurs gegen die See fort und bot den Kriegsschiffen ein gutes Ziel. Er bog auf und nieder, fuhr im Bogen und verhielt sich schlecht. Er hatte sich offenbar selbst in eine Dampfwolke gehüllt. Dann wurde plötzlich zweimal ein harter Knall vernommen, dem eine helle Flamme folgte. Das Luftschiff war in die Mündung des Wardar gefallen. Ein französischer Flieger, der in der Frontlinie aufstieg, behauptet, das Luftschiff mit zwei Bomben getroffen zu haben.

Bezadmiral de Robet meldet: Die überlebende Besatzung des bei Saloniki abgegangenen Zepplins, 4 Offiziere und 8 Mann, wurden zu Gefangenen gemacht.

Die englische Admiralität meldet am Sonntag: Gegen 2 1/2 Uhr heute morgen näherte sich ein Zepplin der Stadt Saloniki. Als er über den Hafen kreuzte, wurde es von der britischen Flotte heftig beschossen und getroffen, so daß es in Flammen gehüllt in der Nähe der Mündung des Wardarflusses herabsank.

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegsschauplatz

meldet der österreichisch-ungarische Heeresbericht vom Sonnabend:

Die Kampftätigkeit war im allgemeinen gering. Ein feindlicher Gegenangriff auf die von uns genommenen Stellungen an Monbon wurde abgewiesen. Auf der Südflanke bei San Giovanni wurden die Italiener aus ihren vorgeschobenen Gräben nördlich unseres Werkes Jauern vertrieben.

Der neueste römische Bericht meldet: In der Gegend von Rittsch unternahm der Feind mit beträchtlichen Kräften wiederholt Angriffe auf unsere Stellungen auf den Guffa. Er wurde jedesmal fast auf die ganzen angrenzenden Front zurückgeschlagen, es glückte ihm aber, sich auf dem rechten Flügel in einem unserer Gräben zu behaupten.

Die italienischen Eroberungen.

In italienischen Wäldern findet sich eine offizielle Statistik, wonach das bisher besetzte österreichische Gebiet 119 Gemeinden mit 150 000 Einwohnern umfaßt. Dazu ist jedoch zu bemerken, daß die große Mehrzahl dieser Gemeinden mit Beginn des Krieges von Österreich geräumt wurde, wie überhaupt die ganze Kriegsszone seit Mai vollständig unbewohnt ist.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Von den Fronten

melben sämtliche Heeresleitungen keine besonderen Ereignisse.

Wie kann das Kriegsende beschleunigt werden?

Wie man aus London erfährt, finden in Petersburg im Laufe dieser Woche interessante Beratungen zwischen französischen und russischen Ministern statt. Die Verhandlungen sind streng geheim und behandeln außer finanziellen Fragen zwischen Frankreich und Rußland die Frage, wie das Kriegsende zu beschleunigen sei. Nach Äußerungen französischer Teilnehmer sei es nicht unmöglich, daß, wie die Dinge jetzt liegen, der Krieg noch ein weiteres Jahr dauern könne, was nicht erwünscht wäre.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz

Die französischen Gewaltmaßnahmen gegenüber Griechenland.

Zur französischen Besetzung Florinas wurde noch aus Athen gemeldet: Drei Kompanien Franzosen besetzten

Florina, zerstörten die Telephon- und Telegraphenanlagen, brachen in muslimische Häuser ein und verhafteten griechische Militärs. Der Sekretär des österreichischen Konsulats in Monastir wurde von einer französischen Patrouille verhaftet, als er mit der Eisenbahn von Athen in Florina angekommen war. Trotz energischer Einschreitens der griechischen Behörden, die seine Freilassung verlangten, schleppten ihn die Franzosen mit sich und führen in der Richtung Saloniki ab. Die griechischen Militärs in Florina wurden in Saloniki erbeutet bei General Sarraïl Einbruch. Es verlautet, die griechische Regierung werde auf diplomatischem Wege ebenfalls Einbruch gegen die Kränkung der griechischen Souveränität erheben.

Der „Frankf. Bzt.“ zufolge wird aus Athen gemeldet: Die französischen Behörden verurteilten einen Franzosen zum Tode und erschossen ihn, weil in einem von ihm getriebenen Briefe Angaben über die Kämpfe an der Grenze gemacht waren. Ein griechischer Soldat, bei dem der Brief gefunden wurde, wurde ebenfalls zum Tode verurteilt, aber von Sarraïl begnadigt.

In den serbischen Truppenlandungen in Saloniki.

Wie festgestellt worden ist, haben die Franzosen und Engländer unter Verletzung der Roten Kreuz-Flagge die Beförderung der serbischen Truppen bisher ausschließlich auf Lazaretschiffen durchgeführt, um eine Verpesterung durch U-Boote zu vermeiden. Bisher sind 30 000 Erbk zu See in Saloniki eingetroffen. Die Transporte dauern fort. Die Serben können nicht als erkranktes Material bezeichnet werden.

Die englische Marinemission in Athen abberufen.

Dem „Dot-Anz.“ wird aus Athen gemeldet: Der Chef der hiesigen britischen Marine Mission, Admiral Carbell, und Kapitän zur See Lecht wurden aus Athen nach England zurückberufen.

Vom Seekriege

Ein englisches U-Boot vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine meldet: Westlich von Kiff wurde am 3. Mai morgens das englische U-Boot „H 17“ durch Artilleriefeuer eines unserer Schiffe zum Sinken gebracht.

Russische Transportschiffe gesunken.

Aus Korfu wird gemeldet: Auerländische Nachrichten zufolge ist im Mittelmeer außer dem „Kuffel“ noch ein Transport mit 600 Russen auf eine Mine gelaufen und gesunken. Nur wenige Mannschaften wurden gerettet, die Leichen wurden von den Engländern aufgefischt und in Malta begraben. Die ganzen Gewässer um Malta sind mit deutschen Minen durchsetzt. Englische Schiffe brachten an einem einzigen Tage 70 von ihnen zur Explosion. Der Dampfer „Sidney“ entging auf der Fahrt Malta-Korfu dreimal knapp den zerstörenden Minen, die hinter ihm plagten.

Der türkische Krieg.

Amstiller türkischer Seeresbericht.

An der Kaukasusfront wurden im Tschorukhabschnitte 300 feindliche Infanteristen, die einen überraschenden Angriff versucht hatten, mit Verlusten zurückgeschlagen. Auf den übrigen Abschnitten dieser Front nichts Wichtiges.

Eine der Bomben, die am 3. Mai von zwei feindlichen Smynra überfliegenden Flugzeugen abgeworfen wurden, traf einen Güterzug und verletzte drei Personen leicht. Am 3. Mai wurde ein feindliches Flugzeug, das Dires Sebah überflog, nördlich dieses Ortes abgeköpft und der Flieger gefangen genommen. Er versprach den zu seiner Hilfe herbeistehenden Beduinen Geld, falls sie seine Flucht erleichterten.

Nach Meldungen von der Suezkanal-Front, machen die Engländer nach der Niederlage von Katia aus Furcht vor einer neuen Überzählung in nächstlicher Erwünschung, aber es gelang ihnen nicht, die türkischen Bewegungen zu erkunden. Die Niederlage von Katia trug dazu bei, das Ansehen der Engländer bei den Stämmen und den Freiwillingen aus Medina, die an den Kämpfen teilgenommen haben, zu vernichten. Die Verluste des Feindes durch Flieger die Eisenbahnarbeiten, die in der Nähe rüber fortgesetzt wurden, zu führen, eibern die Arbeiter nur noch an. Die Erfolge der türkischen Panzerautomobile, die mit Waffentanktonen gegen Flugzeuge ausgestattet sind, machen auf die Stämme großen Eindruck.

Der „Heilige Krieg“ in Sudan.

Nach in Konstantinopel eingetroffenen glaubwürdigen Nachrichten hat der Imam von Darfur, Ali Dinar, den heiligen Krieg gegen die Engländer verkündet. Er marschiert mit seinen Truppen und 8000 Kamelen gegen den nördlichen Sudan und treibt die englischen Streitkräfte, denen er auf seinem Marsche begegnet, in wilder Flucht vor sich her. Er plant, im Vereine mit den Senussi vorzugehen. Die in einer Proklamation vom 5. April enthaltene Mitteilung, daß die Engländer die Truppen des Imam geschlagen hätten, ist falsch. Vielmehr befinden sich die Engländer in wilder Flucht auf dem Rückzug gegen den Nil, seitdem Truppen des Imam ihren Vormarsch gegen Norden fortgesetzt haben.

Politische Uebersicht.

Schweden. Die Regierung unterbreitete dem Reichstage ein Verfassungsabgabengesetz, von dem ein Ertrag von 5 250 000 Fr. erwartet wird. — Der „Köln. Bzt.“ zufolge wird aus Petersburg gemeldet: Die russischen Blätter

verzeichnen in langen Telegrammen aus Stockholm die schwedischen Rüstungen, die für die schwere Artillerie und den Luftdienst allein 60 Millionen Kronen erfordern, und drücken ihr Unbehagen gegen diese Maßnahmen aus. So wie die Dinge heute liegen, käme für die Befestigung auf dem einen wie auf dem anderen Gebiete nur Deutschland in Betracht. Schweden schickte sich an, leuchtbare Ballons zu bauen, was auf Angriffsabsichten über See hinweg schließen lasse. Jetzt schon müsse für starken Küstenchutz georgt werden, denn die schwedischen Rüstungen könnten nur eine einzige Spitze haben, jene gegen Rußland.

Dänemark. Die Kopenhagener „Nationaltidende“ meldet: Vester Tage aus England hier eingetroffene Kohlenbunker mußten sich zu Küstenschutz verpflichten. Nach Mitteilung des daon zurückgekehrten Heeresführers fordert England keine bestimmten Ladungen, sondern gestattet aus Schweden und Norwegen Kiesel, Holz, Erz, Stahlgut usw. mitzunehmen; außerdem wird über eine Erleichterung der sehr harten Bedingungen mit England verhandelt.

Norwegen. Die norwegischen Seelandeskapitäne in London und in Paris haben gesprochen über ihren gemeinsamen schriftlichen Anweisungen der britischen und der französischen Regierung die Antwort der norwegischen Regierung auf das Memorandum über die Befehlsgabe der Briestoff auf See übermitteln, das von den genannten beiden Regierungen Anfang April an die neutralen Regierungen gefandt worden war. Die norwegische Regierung hat nicht wie vor dem Standpunkt, daß sie die Möglichkeit der Auslieferung der Jaager Konvention von 1907 Ziffer 11 durch die britische und die französische Regierung nicht anerkennen kann und sieht sich deshalb genötigt, über die Maßnahmen Beschlüsse zu fassen, die von der französischen und der britischen Regierung im Widerspruch zu den Vorschriften der Konvention getroffen wurden, Maßnahmen, welche auf die Durchföhrung der Konvention die Befehlsgabe von Artikeln hinzuziehen, die in Briefen und Postbeurteilen gefandt werden.

Griechenland. Wie das griechische Blatt „Chromos“ meldet, verhaftete die Athener Polizei einen jungen Mann namens Panajot M. Aghariss, der verdächtig war, einen Anschlag auf den Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu wollen. Aghariss lauerte seit einigen Tagen auf Gumaris im Vorzimmer des Ministers. Als dieser gestern mit dem Automobil wegfuhr wollte, hielt Aghariss den Wagen an, worauf ihn die Polizei verhaftete. In seinem Besitze fand man einen mit sechs Kugeln geladenen Revolver. Es scheint, daß er zu dem Anschlag gebunden war.

Malta. Zur Lage der Dinge auf der Insel, die „Temps“ aus Tanger. Man hörte gestern ein heftiges Geschützfeuer. Eingelangten Nachrichten zufolge verzeichnet die Spanier auf ihr Hauptziel Fort St. Antheid und bezogen vielmehr Stellungen bei Sidi Talha, 14 Kilometer südlich von Tanger, um einen Druck auf feindliche Stämme der Dued Naas auszuüben. Tanger wurde das übrige französische Marokko ist noch ruhig. Abdel Malek und die feindlichen Stämme des mittleren Atlas zeigen Spuren von Ermüdung.

Braßilien. Der brasilianische Minister des äußeren Laurentzo Müller tritt, wie der „Temps“ meldet, wegen seines Gesundheitszustandes einen Urlaub von vier Monaten an. Der Minister wird also während der ganzen Dauer der ordentlichen Session der Bundesversammlung abwesend sein. Vertreten wird ihn der bisherige Geschäftsträger in Buenos Aires Luiz de Souza Dantas.

Rußland. Der Senator Sogorodskij, der mit der Untersuchung der Angelegenheit des ehemaligen Krieges in Chile ein Schlichtungswesen austrug, ist, wie der „Wostok“ seiner Amtsgehalt, verbrecherischer Fährlichkeit, der Verflechtung der Wahrheit in seinen Berichten und des Hochrats besuldigt wird, hat Suchomlinow am 3. Mai in seiner Wohnung vernommen. Er erklärte es nach der Vernehmung für notwendig, Vorbeugungsmaßnahmen gegen Suchomlinow zu ergreifen, nämlich ihn zu verhaften. Suchomlinow wurde am demselben Tage in der Peter-Paul-Festung interniert.

Deutschland.

Die Abordnung der bulgarischen Sobranje ist am Freitagabend von Wien nach Dresden abgereist. Am Sonnabend vormittag trafen die bulgarischen Abgeordneten in Dresden ein. Sie wurden auf dem Hauptbahnhof von Vertretern der Behörden, des Handels, der Industrie und der Presse empfangen. Nach einem gemeinsamen Frühstück im Hotel Bellevue wurde eine Automobilfahrt durch die Stadt gemacht, deren Hauptzweck es Ehren der Gäste geflaggt hatten. Nach der Rundfahrt, bei der mehrere industrielle Werke besichtigt wurden, folgten die bulgarischen Abgeordneten einer Einladung des Ministers des Auswärtigen Grafen Wlghym von Gellnachs zum Frühstück, bei welchem er die bulgarischen Gäste mit warmen Worten auf deutschem Boden willkommen hieß. Dann wurde auf einem von der deutsch-bulgarischen Vereinigung bestellten Dampfer eine Fahrt nach Pillnitz gemacht.

700 Kameruner Deutsche, die auf spanisches Gebiet übergetreten waren, sind am Freitag in Cadix angekommen. Sie wurden zur Internierung in das Innere des Landes befördert. Die Namen der in Cadix gelandeten Deutschen Kameruns sind noch nicht bekannt. Bislang ist an zuständiger Stelle nur eine namentliche Liste der nach Spanisch-Namun übergetretenen Beamten des Gouvernements Kamerun eingegangen. Dagegen stehen Listen der Schutztruppenangehörigen, Planzer, Kaufleute usw. noch aus. Die Veröffentlichung wird baldig nach Eintreffen erfolgen.

Der neue belgische Staatschausf. „Walvis Bureau“ meldet aus Brüssel: Durch Verordnung des Generalgouverneurs werden die ordentlichen Staatsmaßnahmen für das Rechnungsjahr 1916 auf 248 649 935 Fr. veranschlagt. Die Staatsausgaben werden für das Rechnungsjahr 1916 auf 274 450 000 Fr. festgesetzt. Die Aufbringung der Mittel zur Deckung des sich ergebenden Fehlbetrages von 25 800 500 Fr. bleibt einer besonderen Verordmung vorbehalten.

Dem Vaterlandsverräter Blumenhal, der ehemalige Reichstagsabgeordnete und Bürgermeister von

Parlamentarisches.

Der Antrag zur Beratung des Stadtschulden-... Der Antrag zur Beratung des Stadtschulden-... Der Antrag zur Beratung des Stadtschulden-...

Halle, 7. Mai. Die alte Schultafel von... Halle, 7. Mai. Die alte Schultafel von... Halle, 7. Mai. Die alte Schultafel von...

von 20 Kisten und einem Bullen überannt und tödlich... von 20 Kisten und einem Bullen überannt und tödlich... von 20 Kisten und einem Bullen überannt und tödlich...

Provinz und Umgegend.

Halle, 7. Mai. Dem Schenken nach... Halle, 7. Mai. Dem Schenken nach... Halle, 7. Mai. Dem Schenken nach...

Halle, 7. Mai. Dem Schenken nach... Halle, 7. Mai. Dem Schenken nach... Halle, 7. Mai. Dem Schenken nach...

Merseburg und Umgegend.

8. Mai. Reichsausschuss für den Kleinhandel... 8. Mai. Reichsausschuss für den Kleinhandel... 8. Mai. Reichsausschuss für den Kleinhandel...

In letzter Stunde.

Roman von Otto Elster.

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)... 14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)... 14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)...

„Liebe wohl, Melanie — ich liebe dich, wie du mich...“... „Liebe wohl, Melanie — ich liebe dich, wie du mich...“... „Liebe wohl, Melanie — ich liebe dich, wie du mich...“...

8. Kapitel. Der Morgen graute frisch, als Born kein Lager auf... 8. Kapitel. Der Morgen graute frisch, als Born kein Lager auf... 8. Kapitel. Der Morgen graute frisch, als Born kein Lager auf...

**** Wehlpreise.** Wie folgt der Kreis Merseburg sind die Wehlpreise erneut wie folgt festgesetzt worden: ein Doppelzentner Roggenmehl frei Bäderhaus einschließlich Sackleibgebühr 33 Mark, ein Doppelzentner Weizenmehl frei Bäderhaus einschließlich Sackleibgebühr 38,50 Mark. Diese Preise sind bereits am heutigen Tage in Kraft getreten.

**** Höchstpreise für Mehl im Kleinhandel.** Für den Kreis Merseburg sind die Höchstpreise für Mehl im Kleinhandel wie folgt festgesetzt worden:

für ein Hund Roggenmehl 18 Pf.,
für ein Hund Weizenmehl 21 Pf.

Ferner sind für den Kleinhandel mit Brot die folgenden Preise festgelegt:

für 4 Pfund Roggenbrot 0,68 M.,
für 6 Pfund Roggenbrot 1,02 M.,
für 75 Gramm Weißbrot 0,05 M.

Diese Neuordnung ist bereits mit dem heutigen Tage in Kraft getreten. Daburd sind die unter dem 6. September 1915 festgesetzten Preise für den Kleinhandel mit Brot und Mehl unwirksam geworden. Eine Nichtbefolgung des neuen Vorschriften hat hohe Strafen im Gefolge.

**** Abgabe von Seife an Selbstverbraucher.** Die Abgabe von Seife an Selbstverbraucher, die nicht Brotmarkenempfänger sind, darf nach einer Anordnung des Vgl. Landrats nur gegen Vorlegung der Mahlfaxe erfolgen. Bei Abgabe der Seife ist von dem Verkäufer auf der Mahlfaxe die Art, Menge und Gewichtung des Seifenstücks und Wohnort des Verkäufers zu vermerken.

**** Der sechste Sonntag** brachte uns wieder herrliches Frühlingswetter. Nachdem am Sonnabend abend ein Gewitter über unser Stadt zur Entladung kam, das neben Wind und Donner Regen nur in geringer Menge herabregnete, ließ sich am Sonntag am getriggen Morgen bereits in den frühen Morgenstunden die Sonne zeigen und ihre Strahlen mit nur kurzen Unterbrechungen während des ganzen Tages zur Erde hernieder. Die südliche Bevölkerung strömte denn auch in großen Scharen hinaus in die herrliche Gottesnatur, über die die grüne und blühende Naturpracht sich breitet, um erst am späteren Nachmittag und Abend in die heimatischen Gefilde zurückzukehren. Die Gärten der landlichen Dörfer zeigten sich mit Spaziergänger überfüllt und Eisenbahn und elektrische hatten regen Verkehr.

**** Vom Fahrplan.** Unter in der Nummer vom 1. Mai veröffentlichter Fahrplan bedarf infolge einer Richtighaltung, als der früh 8,09 Uhr von hier in die Richtung Weiskirchen fahrende Zug keine Aufnahme in denselben gefunden hat. Dieser Zug verläßt die Station Halle morgens 7,52 Uhr, ist in Weiskirchen 8,09 und fährt 8,09 Uhr nach Corbeitha-Weiskirchen weiter. Durch denselben ist in Corbeitha ein sehr schneller Anstieg nach Leipzig zu erreichen. Wir werden den richtig gestellten Fahrplan in einer der nächsten Nummern nochmals zur Veröffentlichung bringen und erwidern unsere Leser, diesen zu benutzen und den bereits erschienenen beizulegen.

**** Von der Post.** Für Förderung des bargebliebenen Postverkehrs können, voraus er nicht ungenutzt wird, bei Auflieferung von Postanweisungen und Zahlkarten nicht nur Wechsel- und Postchecks, sondern auch Schecks auf Konten, Genossenschafts- und Sparkassen, sowie Abgabenleistungen in Zahlung gegeben werden. Die Post um, auf die der Scheck oder die Anweisung gezogen ist, muß ihre Geschäftsstelle im Ort und ein Girokonto bei der Reichspost haben. Vom 5. Mai ab ist auf Postanweisungen nach der Türkei die auszahlende Summe ausschließlich in Wätern und Para anzugeben, und zwar auch dann, wenn sie 100 Wäster = 1 Pfund türkisch und darüber beträgt. Es sind lateinische Buchstaben zu verwenden. Bei der an den Annahmestellen der Postämter oder zur Geschäftsstellen vorgelegten Wertbriefen nach dem Auslande müssen briefliche Mitteilungen in deutscher Sprache abgefaßt sein und dürfen nur kurze Angaben über Inhalt und Zweck der Sendung enthalten.

**** Eine Bundesratsverordnung zum Angeleitenerwerbungsrecht.** In der Sitzung vom 4. Mai hat der Bundesrat zu der Bekanntmachung betr. die Ausführung des § 8 des Verordnungszeichens für Angestellte vom 9. Juli 1913 (Reichsgesetzblatt S. 571) beschlossen, daß von der Verordnungsbestimmung nach dem Verordnungszeichens für Angestellte befreit bleiben Dienstleistungen von Angestellten, die durch Stellenlosigkeit in gemeinnützigen und ähnlichen Wohltätigkeitsanstalten während eines verhältnismäßig geringen Zeitraums des Kalenderjahres beschäftigt werden, auch wenn eine Geldentbindung gewährt wird.

**** Schütz die Wälder gegen Heeresgefahr.** Die Gefahr der Waldbrände hat wieder begonnen. Das trodene, warme Wetter der letzten Tage hat in Verbindung mit dem scharfen Wind das alte Gras, Unkraut und Stroh in den Wäldern in Gefahr, daß jeder Funke, der hineinbleibt, zünden muß. Spaziergänger und Ausflügler können deshalb sehr, wo die neuen Triebe die überlebte des vergangenen Jahres noch nicht überwuchern, mit dem Feuer nicht vorichtig genug sein. An einigen Orten hat es bereits Waldbrände gegeben, die glücklicherweise schnell unterdrückt werden konnten.

**** Zuder zur Diensterfüllung.** Nach der neuen Anordnung können Zuder - außer den 5 Milligramm verfalligen Zuder für jedes Pfund - noch verdienerten Zuder zur Diensterfüllung erhalten. Zuder, die solchen verdienerten Zuder haben wollen, müssen dies sofort der Reichspoststelle in Berlin (Universitätsstraße 2-3a) anzeigen.

**** Räte für die Kriegsgefangenen in Ausland.** Wegen Sitzganges auf dem Borenealton kann die schwedische Botschaft in Berlin zurzeit Kriegsgefangenenräte nach Ausland nicht weiter befördern. Solche Räte sind daher bis auf weiteres von der Annahme bei den Botschaften ausgeschlossen.

**** Die Darlehnsstafelungen zu 1 und 2 Mark** werden neuerdings, um sie weniger schnell anfallend werden zu lassen, auf beiden Seiten mit einem Unterdruck versehen. Bei den Darlehnsstafelungen zu 1 Mark besteht, wie der „Reichsanzeiger“ mittels der Unterdruck auf der Vorderseite aus einem fein verflochtenen Vinnenmutter

in braungrüner Farbe, während er auf der Rückseite aus Wellenlinien mit der Aufschrift „Reichsanzeiger“ besteht. Die Darlehnsstafelungen zu 2 Mark trägt auf der Vorderseite einen Unterdruck aus Vinnenmutter in rosa Farbe und auf der Rückseite einen solchen ebenfalls in rosa Farbe, welcher aus Wellenlinien und der Wertbezeichnung „2 Mark“ in abwechselnd regelmäßigen Wiederholungen besteht. Es dürfen infolgedessen zurzeit Darlehnsstafelungen zu 1 und 2 Mark sowohl ohne als auch mit Unterdruck um.

**** Eine Verteilungsstelle für Soda.** In einer Sitzung, die am 4. d. M. auf Grund einer Einladung des Herrn Staatssekretärs des Innern mit den Vertretern der deutschen Glasindustrie stattgefunden hat, ist die Errichtung einer besonderen Verteilungsstelle für Soda beschlossen worden. Als Vertrauensmann ist Herr Dr. G. G. S. Syndikus des Verbandes der Glasindustriellen Deutschlands, Berlin W. 57, Godesbühl, 10, bestimmt worden. Ihm zur Seite ist ein beratender Ausschuß von Industrievertretern gestellt worden, in den die Herren Dr. Krippendorf, Freden a. d. Weine, Dr. Habersbrunner, Berlin, Reichsminister Dr. Müllenfeldt, Gretebald, Dr. P. Kraß, Dresden-Klotzsche und Reichsminister Rudolf Weinberger, Bad Nauheim, gewählt worden sind.

**** Weibliche Bahnwärter und Schaffner** werden demnach auch im Eisenbahnbetriebe zu sehen sein. In einem Erlasse des Ministers Dr. v. Breitenbach wird mit Rücksicht auf den Mangel an männlichen Kräften empfohlen, geeignete Frauen auch im Bahnwärter- und Weichenstellerberuf zu beschäftigen, wo es sich um Strecken mit einfachen Verhältnissen handelt, so daß die Sicherheit des Betriebes nicht beeinträchtigt wird. Ferner werden die Eisenbahndirektionen ermächtigt, geeignete Frauen für den Schaffnerdienst bei Personenwagen auszubilden und verhältnismäßig in einfachen Verhältnissen in diesem Dienst zu verwenden.

**** Von der Verordnungsbestimmung betr. Angestellte.** Zu der Sitzung vom 4. Mai hat der Bundesrat zu der Bekanntmachung, betreffend die Ausführung des § 8 des Verordnungszeichens für Angestellte vom 9. Juli 1913 beschlossen, daß von der Verordnungsbestimmung nach dem Verordnungszeichens für Angestellte befreit bleiben: Dienstleistungen von Angestellten, die durch Stellenlosigkeit in gemeinnützigen und ähnlichen Wohltätigkeitsanstalten während eines verhältnismäßig geringen Zeitraums des Kalenderjahres beschäftigt werden, auch wenn eine Geldentbindung gewährt wird.

**** Das Kündigungrecht der Kriegsinterblichen.** Für viele Mieter ist die Forderung an einen lange dauernden Mietvertrag in der jetzigen Kriegszeit ein schwerer Druck geworden, weil der Vermieter sich nicht auf einen voll nützen kann und oft den vollen Mietzins nicht aufbringen vermag. Das Bürgerliche Gesetzbuch nimmt auf derartige Schwierigkeiten nur in einem Falle Rücksicht: fürst der Mieter, so ist sowohl der Erbe als der Vermieter berechtigt, das Mietverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Frist zu den nächsten gesetzlichen Termin zu kündigen. Die Kündigung ist aber in den meisten Fällen dadurch genehmigt, daß die Mietverträge während der Kriegszeit jenes Kündigungrecht ausschließen oder es an härtere Bedingungen knüpfen, z. B. die Kündigungsfrist auf ein halbes Jahr erstrecken oder die Kündigung nur in zwei Terminen zulassen. Hier greift jetzt die am 7. Oktober 1915 erlassene Verordnung des Bundesrats ein, die es dem Mieter gestattet, die Kündigung des Kriegsteilnehmers die vorzeitige Lösung der für eine längere Zeit geschlossenen Mietverträge und in jeder sowohl für die Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer, wie auch für den Kaufführerhand von erheblicher Bedeutung. Die Verordnung wird von dem Senatspräsidenten Dr. Mittelström-Hamburg in der am 1. Mai in der 1. gemeinsamen Rechtsanwaltskammer der Reichsstadt Hamburg in der Sitzung vom 1. Mai genehmigt erklärt. Seine Ausführungen werden allen willkommen sein, für die die hier angebotenen Fragen eine praktische Bedeutung erlangen. Obgleich Herr Dr. Mittelström bringt weiter wertvolle Anhaltungen zum Gutesprechen zu Unvollständigkeit der Zivilrechtspflege, über Ausbühnungsmöglichkeiten und Stellenvermittlung sowie vertriebenen Rechte und Hilfsmittel aus dem Arbeitsgebiet zur Bekämpfung der Schwindelkriminalität.

**** Haben verwundete Kriegsteilnehmer Anspruch auf Krankengeld?** Ein Arbeiter war Anfang 1914 als Reservist zu den Fabrikarbeiten einberufen worden. Vorher war er zwei Jahre lang als Fabrikarbeiter bei der Firma B. in G. tätig und als solcher versicherungspflichtiges Mitglied der dortigen Krankenkasse. Er erkrankte während der Kriegszeit an einer Krankheit, die er bei der Firma B. erworben hat. Die Krankenkasse der Firma B. weigert sich, die Voraussetzungen des Anspruchs auf Krankengeld zu erfüllen. Nach § 19 Nr. 2 der Reichsversicherungsordnung, daß die Arbeitsfähigkeit eine Folge der Krankheit ist. Die Besondere stelle dies in Abrede, sie führte aus, daß der Kläger bereits durch die Einberufung zum Heere arbeitsunfähig geworden ist. Diese Auffassung war jedoch nicht richtig. Arbeitsunfähigkeit ist nicht gleichbedeutend mit Erwerbslosigkeit. Das Reichsversicherungsamt entschied: Die Vorinstanzen haben dem Kläger außer dem regelmäßigen Krankengeld nach § 19 Nr. 2 der Reichsversicherungsordnung das Krankengeld nach § 22 zuzuerkennen. In diesem Punkte erweist die Meinung der Besagten begründet. Nach § 22 wird Krankenmitgliedern, die nach § 11 freiwillig in der Kasse verbleiben, statt der Krankopflege das halbe Krankengeld zu gewähren, wenn sie sich nicht im Besitze der Kasse aufhalten. Aus dem Wortlaut „hat der Krankopflege“ ergibt sich, daß das Abwesenheitsrecht der Besagten nur dann in Frage kommt, wenn die Möglichkeit zur Gewährung von Krankopflege an sich bestehen würde. Ist diese nicht vorhanden, wäre die Kasse also überhaupt nicht in der Lage, Krankopflege zu gewähren, so liegt auch eine Verweigerung der Kasse zur Gewährung von Krankengeld an Stelle der Krankopflege nicht vor, und es kann deshalb auch eine Abweisung der Verweigerung nicht in Frage kommen. Verwundeten Kriegsteilnehmern kann die Kasse Krankopflege so lange nicht gewähren, als die Heeresverwaltung selbst hierfür sorgt. Das ist im vorliegenden Falle geschehen. Dadurch wird eine Verpflichtung der Kasse nach § 22 der Ordnung ausgeschlossen.

**** Auch internierte Zivilgefangene sind Kriegsteilnehmer.** In diesem Sinne hat sich das Oberlandesgericht Hamburg der „Deutschen Juristenzeitung“ zufolge ausgesprochen. In der bemerkenswerten Entscheidung heißt es: Der Schulner, ein Deutscher,

war bei Kriegsausbruch in Afrika; er wurde dann nach England transportiert und dort als Zivilgefangener interniert. Danach befindet er sich in der Gewalt des Feindes, der ihn im Kriege gefangen genommen hat. Allerdings läßt die Gegenüberstellung der Ausdrücke „Kriegsgefangener“ und „Geisell“ in § 2 Nr. 3 des Gesetzes vom 4. August 1914 vermuten, daß man bei der Wahl des Ausdrucks „Kriegsgefangener“ nur an Militärgefangene gedacht hat. Es liegt die Möglichkeit nahe, daß man damals das später von den feindlichen Nationen beobachtete Verfahren der Gefangennahme von Zivilpersonen nicht vorausgesehen hat. Da aber, wie die Verhältnisse sich gestaltet haben, die Lage der Zivilgefangenen derjenigen der Militärgefangenen zum mindesten ebenso nahe kommt, wie das bezüglich der Geiseln der Fall ist, so muß nach dem Sinn des Gesetzes dieses auch auf die Zivilgefangenen bezogen werden.

**** Alpenräte im Heeresdienst.** Den preussischen Alpenräte sind, wie bekannt, besondere laufende Ausleihzuzugewandigt worden, auf die ein gesetzlicher Anspruch allerdings nicht besteht. Sie sind dem Sinne nach Unterführungen und für ihre Verbilligung ist nach dem vom Finanzminister mitgeteilten Grundrissen des Staatsministeriums der Grad der Bedürftigkeit des Alpenrätes ausschlaggebend. Tritt in den Verhältnissen eines Alpenrätes eine Veränderung ein, so ist nach der für die Gewährung fortlaufender Unterführungen allgemein gültigen Praxis zu prüfen, ob und inwiefern ein Widerruf der Zuwendung angezeigt erscheint. Demnach hat jetzt der Minister des Innern für seinen Geschäftsbereich bestimmt, daß dem zum Heeresdienst wieder eingezogen oder freiwillig eingetretene Alpenräte die Ausleihzuzugewandigt werden, falls dann zu entziehen ist, wenn deren Weitergewandigung zu einer Überschreitung des von dem Beamten vor der Pensionierung bezogenen Dienstverdienstes führen würde. Sollen anders geartete Fälle die Weitergewandigung der Zuwendungen gleichwohl geboten erscheinen lassen, so ist in jedem einzelnen Falle die Genehmigung des Ministers des Innern dazu einzuholen.

**** Das Kammergericht über das Verbot des geistlicher Getränke an Kinder.** Der Strafsenat des Kammergerichts hat in einer jetzt vom Minister des Innern den Verwaltungsbehörden mitgeteilten bemerkenswerten neuen Entscheidung den früher vom Strafsenat vertretenen Standpunkt aufgegeben, wonach eine Polizeiverordnung deswegen für ungültig erklärt wurde, weil sie allgemein die Verabfolgung geistlicher Getränke an Kinder, also auch durch die Eltern oder deren Stellvertreter, verbot. In dem jetzt vorliegenden Falle handelte es sich um Übertragung der Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, die ebenfalls allgemein die Verabfolgung von Branntwein und nicht denaturiertem Spiritus an Kinder, die das schulpflichtige Alter noch nicht überschritten haben, verbietet. Der jetzt erkennende Senat hält an der früher vertretenen Auffassung, daß die Vorschrift in dieser Allgemeinheit über die zulässige Wahrung öffentlicher Interessen hinausgehe und einen unzulässigen Eingriff in Privatrechtsverhältnisse enthalte, nicht fest. Er nimmt zwar auch an, daß die Vorschrift ungültig sein würde, wenn sie jede auch nicht gewerbliche Abgabe der erwähnten Flüssigkeiten an Kinder, insbesondere auch die durch die Eltern oder deren Stellvertreter bewirkte, verboten hätte. Der Senat ist aber der Ansicht, daß die Bestimmung trotz ihres allgemeinen Wortlauts diesen Sinn nicht hat, sondern nur die Abgabe von Branntwein und denaturiertem Spiritus in gewerblichen Verkehr durch die Gast- und Schankwirte und Kleinhändler durch die Gast- und Schankwirte und Kleinhändler hat unterlagen sollen, weil der Oberpräsident ersichtlich nur diese besonders häufig vorkommende und für die Gesundheit der Kinder gefährliche Art der Verabfolgung im Auge gehabt hat. In dieser Weise einschneidend ausgelegt, ist die Vorschrift rechtmäßig.

**** Der alte „Bauerregel“** nach: treibt die Eiche vor der Eiche, hält der Sommer große Wälder, dürfen wir es mit einem kommenden Namen Sommer zu tun bekommen. Die Eichen haben bereits im vollen Blüthen- und Blütenstand, was, wegen die Eiche weit zurück ist. Es macht sich jedoch sehr, wie letzten, die Galtapfelung an Wäldern und Zweigen bemerkbar. Weiblich (Karl) leuchtend, sitzen die großen Äpfel an den Stämmen, die grünen bedeutend kleiner, oft mehrere unter einem Blatte. Die Bildung des Schmarotzers geschieht bekanntlich durch den Stich und die Erhaltung der Galtapfel. Die Äpfel dienen hauptsächlich als Nahrung in Verbindung mit Eichen zur Herstellung von Tinte und schwarzen Beizen.

**** Die sechste Bezirksversammlung** war von etwa 80 Turnern und mehreren Gruppenführern der hiesigen GutsMuths, Herr Turnlehrer Köppler, Herr Turnlehrer der hiesigen Jugendmannschaft, Herr Oberwachmeister Koppke, befaßt. In den gemeinschaftlichen Freiwüßungen traten 75 Mann an; danach wurden die Wettbewerbe für die 2 Abteilungen praktisch abgeleitet, welche bei dem Turnen der Jugend im Turnplatz Merseburg am 18. Juni d. J. auszuführen werden sollen. Diese Turnungen bestehen in Wettbewerben mit der Kambanante, Hibernischen und Drehring. Hieran sollen Mannschaften in Weitzspringen, Stiefeltenlaufen und Sand-

granatenwerfen nach einem Ziel veranlaßt werden, alles Übungen, die unsere Jugend für den Kriegsdienst tüchtig zu machen geeignet sind. In der sich anschließenden Besprechung wurden die Übungen günstig beurteilt. Der Hauptsturmwart ermahnte die Turner, in ihren Ortsvereinen tüchtig zu üben und am 18. Juni vollständig auf dem hiesigen Platz zum Wettkampfe zu erscheinen. Mit einem fröhlichen „Gut Heil“ wurde die Veranstaltung geschlossen.

Der Geflügelzüchter-Verein für Mecklenburg und Umgegend hatte gestern Mitglieder des Havelthens Brudervereins zu Gast. Nach dem Besuch des Geflügelzuchtvereins kamen die Havelthens (etwa 20 Mann) mit leider nur in recht geringer Zahl erschienenen Mitgliedern des hiesigen Vereins in die Hofe des Schlosses zum Besuche einer gegenseitigen Museumsausstellung. Die Havelthens, Güterbesitzer Graf v. a. f., begrüßte die Besuche der Havelthens, dem Kaiser und den tapferen Krieger ein Surra aus und streifte lobend einige Zuchtstiere. Er ging dabei von der 1914 von gewisser Seite gepredigten listigen Verschlingung des Kleintierbestandes (eine im Interesse der Geflügelzucht und der Volkswirtschaft verheerende Maßnahme) aus und konnte mitteilen, daß der Verein Mecklenburg-Vorpommern sich bemüht, die Verschlingung bei der Hand war, sondern zum Futtermarkt möglichst viele Tiere durchgehalten hat. Auch die Preise bewegten sich hier in normalen Grenzen. Bezüglich der Futtermittelfrage wurde das anfangs geringe Entgegenkommen seitens der zuständigen Stellen beklagt. Nach überholtem Vortrage, wobei es dem Verein jedoch neuerdings gelungen, den Kaiser, den Jentzen, sowie als Aussenjäger zu erhalten. Desgleichen hat der Verein und Schrot in Aussicht gestellt. Danach hat man wohl in der Lage, Kühen aufzuziehen, es fehle aber an Glücken und für die Naturbrut an Bräuern. Bezüglich der vom Verein beschafften Bräusämlinge hätten die Resultate etwas enttäuscht. Zum Schluß forderte Herr Graf zur Durchführung der deutschen Namensbenennung der hier einigermassen zur deutschen Rasse aus. An die Ausführungen knüpfte sich eine lebhafte, für jeden Züchter interessante und anregende Diskussion. Ein Havelthens Züchter bemerkte, daß die fremdländischen Rassen eigentlich schon längst deutsch geworden seien, so daß man sich nicht allzu sehr auf eine Bestimmung der Rassen zu machen. Gleichwohl habe sich für jede deutsche Rasse ein Klub gebildet, um die Zucht deutscher Rassen zu fördern. Die deutschen Rassen seien es an einem Punkte. Die sogenannten schweren Hühner schafften nur Glücken und dienten somit hauptsächlich der Auszucht. Solange das deutsche Hühnerfleisch vorhanden ist, müsse man eben ausländisches Geflügel, das gewissermaßen ja doch deutschen Charakters sei, züchten. Ein anderer Havelthens Züchter, bezugnehmend auf die Havelthens Hühner, bemerkte, daß er mit den Italienern eine Zuchtart gehabt habe und eine Kreuzung mit Vindoria für sehr vorteilhaft halte. Die weitere Auszucht beschäftigte sich u. a. auch mit den Hühnern für Eier und Geflügel, die wohl in Rücksicht auf die Hühner zu züchten sei, was auch zu hoch sein, sowie mit dem Verkauf von Eiern und Küken, was für den Mecklenburger Bodenmarkt entschieden anzutreiben sei. Zum Schluß gab es als Preisrichter bestimmte Havelthens Züchter kein Urteil ab über zwei ausgefallene Hühnerstücke italienischer Rasse und eine Gruppe Mecklenburger. Die Hühner wurden von dem Preisrichter beurteilt und ergab gegen 7 Uhr der Schluß der Versammlung.

Gewinne abholen! Wie wir hören, ist immer noch ein großer Teil Gewinne der Dagert-Veranstaltung nicht abgeholt. Inhaber der Nr. 103 7, 129, 132 5 7 8, 143, 190 1 2 9, 163, 171, 180 6, 191 6 9, 200 1 9, 214, 228, 240 7, 251 1 4 7 9, 264, 271 2, 280 2 7, 291 2 3 9, 300 werden gebeten, die Gegenstände Dienstag oder Mittwoch vormittag von 9-11 Uhr im königlichen Schloß, 1. Etage, abzuholen.

Umgekippter Wagen. In der Nähe des Geflügelzuchtvereins verlief am Samstagmorgen ein hoch mit gefüllten Säcken beladener Wagen das Gleisgewehr und um einen großen Teil seiner Beladung in die Geleise ab. Da die Säcke umgekippt waren, schwammen sie bald weg, kamen aber nur bis zu der Sperre hinter der Brücke am Sand, wo sie nach mehrstündiger Arbeit wieder geborgen werden konnten.

Schleifschiff, 7. Mai. Der Fahrplan für die Schleifschiffe in der Schleifschifferei ist zum Gemeinbedarf für die Gemeinde auf die Dauer von 6 Jahren gewährt und beträgt wie folgt:

Sorburg, 6. Mai. Dem Infanteristen H. Freyer, Sohn des Zimmermanns S. Freyer, der auf dem Kriegsschauplatz schwer verwundet worden ist und längere Zeit im Garnisonlazarett Torgau lag, ist für bewiesene Tapferkeit das Eisenerz Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

Schadenberg, 7. Mai. Die Beibringen in der vergangenen Nacht in das Geflügel des Gutsbesitzers A. B. hierher ist ein höchst interessantes Ereignis bis auf zwei an Ort und Stelle ab. Von den Eindringern fehlt bis jetzt jede Spur.

Mücheln und Umgebung.

8. Mai.

Jordan, 7. Mai. Der Gutswirt Hermann Kehler aus Jordan, zur Zeit Unteroffizier beim 227. Reserve Inf. Regt. im Felde, hat für bewiesene Umsicht und Tapferkeit vor dem Felde das Eisenerz Kreuz 2. Klasse erhalten.

Wetterwarte.

13. Mai, am 9. 5. Bismlich heiter, etwas wärmer, strichweise bewölkt, leicht trocken. — 10. 5. Zeitweise wolfig, ziemlich warm, bewölkt.

Gerichtsverhandlungen.

1. Halle, 6. Mai. (Schöffengericht.) Ein lustig anmutender **Hexenprozeß** beschäftigte das hiesige Schöffengericht. Der Lauf der Verhandlung sollte ein Bild ecktes Mittelalter auf. Der Unterfeld von einst und jetzt ist nur der, daß die Seren jetzt deswegen angeklagt werden, weil sie nicht lesen können. Die Hexenrolle aus Halle hatte sich wegen Betrugs zu veranlassen, weil sie in einem Bauernmädchen vorgelesen hatte, sie könne zaubern und wasdragen. Das Mädchen kam aus Niederdeutsch. Ihre Familie hatte immer viel

durchzumachen. Die Wirkkraft ging zurück. Das Vieh war krank. Die Seren behandelte sich im Felde. Ebenfalls auch der Brautigam des Mädchens. Da wurde das Mädchen von einem anderen Gutsbesitzer am Orte darauf aufmerksam gemacht, daß in Halle eine Frau Prohne wohne, die könne helfen. Sicherlich wäre das Gut auch begehrt und müste entzundert werden. Das Mädchen machte sich auf den Weg nach Halle und nahm die Photographen ihrer Brüder und ihres Brautigams mit. Sie erzählte der Frau Prohne von ihr Verbleib und Frau kam auch, ob die Brüder und ihr Brautigam aus dem Felde wieder nach Hause kämen. Das wurde ihr von der weisen Frau befragt. Vom Vorstehenden darauf aufmerksam gemacht, wie sie so etwas lesen könne, entgegnete die Angeklagte: „Ich kann doch dem Mädchen nicht sagen, daß die Angehörigen nicht in Ordnung zu bringen, sollte das Mädchen nicht wieder in Ordnung zu bringen, sollte das Mädchen nicht noch einmal kommen und ein frisch gelegtes Ei, einen roten und einen grünen haben, jowie drei Strohhalm mit Ähren, aber ohne Körner mitbringen. Weiter sagte sie dem Mädchen noch, daß eines ihrer Brüder eine große Gefahr drohe. Es werde aus einem militärischen Hause eine Nachricht an die Eltern gelangen. Als das Mädchen zum zweiten Male wieder bei der Mutter erschien und die gewöhnlichen Sachen mitbrachte, waren die Frau bei roten und grünen haben um das Ei. Als einer der haben wieder herunterstiege, sagte sie zu dem Mädchen: „Du lehen Sie, wie ich Ihnen es schon stehen muß.“ Aus den Strohhalmen floch sie drei verheirathete große Kränze. Das Ei sollte in die Hühnerställe hingeliegt werden. Einer der Strohhalm sollte in den Hühnerstall kommen, dabei mußte das Vaterland gebetet werden, dabei mußte die Mutter in den Schweinefall, wobei die Worte gesprochen werden mußten: „Gott helfe mir im Schwinefall.“ Der dritte Strohhalm sollte in den Küstall kommen unter den Worten: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.“ Das Mädchen fragte dann im Fortgehen, was sie schenkte und hörte dann, daß sie ganzig Markt beschnitten sollte. Da sie nicht in Halle war, schickte sie es mit Postanweisung. Alles wurde von dem Mädchen getreulich ausgeführt. Zufälligerweise kam dann aus Magdeburg von der Trillerie die traurige Botschaft, daß sich der Bruder des Mädchens in einem Unfall von Sommermatt ertränkt habe. Die Mutter wurde so schwer seelisch krank, daß sie in die Irrenanstalt überführt werden mußte. Da jetzt der Mann der Mutter, der weichen Frau vollkommen war, für das Mädchen wiederum nach Halle und verlangte Auskunft darüber, wo man ihren verstorbenen Bruder suchen müsse. Von dritter Seite wurde Anzeige erstattet und es kam zu dem Prozeß. Die Angeklagte behauptet, insofern zu sein, in die Zukunft zu lehen. Sie geht in Halle in allen Gesellschaften einen großen Mar. Sie will die Nachbarin nicht vorgekommen haben. Das wäre allerdings Sündig und Betrug, so etwas mag sie nicht. Das Mädchen bleibt aber bei ihren Angaben. Der Anwalt meint, daß sie wegen der Wahrlage nicht verurteilt werden könne. Sie glaube sicher an ihre Kunst. Es sei leider eine bekannte Sache, daß viele Leute, die sich in der Kunst der Wahrlage betreiben, es mit der Wahrheit nicht berücksichtigen, wer auf so etwas bereitete, der muß sehr beschränkten Verhältnissen entkommen. Er beantragte deshalb nur sechs Mark Geldstrafe. Der Verteidiger meint, daß eine Verurteilung nicht erfolgen könne, weil die Angeklagte nicht in der Lage war, eine Gehirnanalyse zu machen. Der Fall ging oben, wie der Richter die Gemüter auch in dieser Beziehung verirrte habe. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu hundert Mark Geldstrafe. Die Öffentlichkeit mußte vor solchem Ereignis geschützt werden. Bekanntlich sind die Generalformanden jetzt mit aller Schärfe gegen diese Wahrlagen vorgegangen.

Vermischtes.

Folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Omnibus. Auf dem Ackerischen Platz in Berlin fand am Sonntag Abend gegen 8.20 Uhr ein Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Omnibus statt. Bisher wurden sechs zum Teil erhebliche Verletzungen und mit Hilfe der Feuerwehr und der Samariter nach der roten Kreuz Wache am Potsdamer Bahnhof, teilweise nach der Unfallstation Tempelhofer Ufer geschafft.

Die Streikmänner in Pennsylvania. Der New York Herald meldet: Die Streikmännchen der Metallarbeiter in Pennsylvania hätten das Militär gezwungen, auf die Menge zu schießen, wobei 6 Arbeiter getötet und 20 verletzt wurden. Nach Lagermeldungen seien in New York über 30000 Metallarbeiter im Streik. Man befürchtet den Ausbruch weiterer Unruhen.

Verhaftung einer Einbrecherbande in Wismar. Der Wismar Polizeibehörde gelang es, eine große Verbrechenbande, darunter zwölf- und sechzehnjährige Kinder, zu verhaften. Die Bande hat zahlreiche Einbrüche und Diebstähle ausgeführt.

Beleggeschichten. Die eben erwähnten als liebliche Frühlingsboten, das Viehchen hat einige interessante Geschichten erzählt. Während es von den älteren Vätern hauptsächlich als Gemüthsbildung, wurde, betrachtet man es früher in Deutschland als ein vorzügliches Heilmittel gegen Fieber und Blutkrankheiten. Noch heute wird meistens die Viehchenwurzel in vielen deutschen Gegenden gebraucht, um den Kindern das Zahnen zu erleichtern. In einer Wundblume wurde es erst in Frankreich unter Napoleon Bonaparte. Er wußte, daß seine Gattin Josephine das heilige Viehchen über alles liebte, und so wollte er ihr denn zu ihrem ersten Namenstag, den sie als Gattin des Konsuls feierte, Viehchen schenken. Aber sie waren nirgends aufzutreiben. Erst im letzten Augenblick schickte ihm eine unbekante Persönlichkeit einen großen Strauß. Napoleon hat dem Spender lange vergeblich nachgeforscht. Von dem Augenblick an aber war das Viehchen die Lieblingsblume der damaligen Franzosen. Aber auch in der deutschen Geschichte hat es seine Rolle geübt. Es war der auserkorene Heilung Kaiser Friedrichs. Die Bevölkerung der Stadt Wismar hat ihn einst angenehm überfallen. Als er die Stadt das erste Mal mit seiner Gemahlin besuchte, war der ganze Bahnhof mit Viehchen geschmückt. Als er zum zweitenmal, mitten im Winter, nach Wismar kam, wurde ihm ein mächtiger Viehchenstrauß überreicht. Er schenkte ihn darauf bei der Fahrt durch die Stadt einem kranken Kinde, dessen letzte Lebensstunde er sein sollte.

Ein Geschoß von 1870. Von der Westfront wird geschrieben: Wir hatten in der Nähe von Cernon in den Argonnen einen neuen Detonationsboden ausgehoben. Die Arbeit gestaltete sich, da der Boden äußerst kalkhaltig war, sehr schwierig. Nichts ließ sich an Spaten auf Eisensteile

und, alle der Fund von der anhaftenden Erde gereinigt war, hielt es sich heraus, daß es sich um den Boden einer Granate eines Feldgeschützes handelte. Ein Offizier befragte das Sprengstück, ließ den Koff entfernen und erkannte es dann einwandfrei als heftiges Artilleriegeschloß aus dem Jahre 1870, das hier freigelegt war. Nach sechshundert Jahren wurde also von deutschen Soldaten die Spur eines Geschosses gefunden, das aus der Zeit stammt, in der die Wäter hier im Kampfe gestanden hatten.

Frangösischer Jynismus in der Verdundefestigung. Unter den Militärärzten Frankreichs berüchtigt ein großer Streit. Ein Einmärdiger war für selbstthätig erklärt worden, durch einen Schlag verlief er sein einziges Auge. Nun tauchte die Frage auf, in welche Klasse der Verletzten der Mann versetzt werden solle. Der erste Arzt wollte ihn unter die Blinden einreihen, da er beidäugig verloren habe, der zweite dagegen erklärte, er habe nur ein Auge im Dienste des Vaterlandes verloren, der Mann sei also nicht blind, sondern einäugig, denn das vor dem Krieg verlorene Auge, jedo die Kommission nichts an. Und doch soll doch, wie es lochen noch der Präsident Poincaré in trophäenbewährter Weise ist, über bescheidenen Barbarismus zu zern. Bezeichnend ist es, daß Frankreich auf die Einäugigen einstellt.

Neueste Nachrichten.

Gefangene Engländer in Konstantinopel.

Konstantinopel, 8. Mai. Unser Bagdad wird gemeldet: General Townshend, vier andere Generale und die Stabschefs sind hier angekommen. Die anderen gefangenen Offiziere und Mannschaften werden nach und nach entlassen.

Deutsche Erfolge.

Genf, 8. Mai. Die Verdrängung der französischen Abteilungen von den Nordabhängigen, 8. Höhe 304, die die jüngste Spanantone von allen Seiten für ein solches geistig erklärt, viel in Paris, wie die Franzosen erkennen lassen, schwere Enttäuschung hervor. Wohl wurde von einzelnen Kritikern schon anfangs der Vormode auf die mögliche Notwendigkeit einer Umorganisation in jenem Blickpunkt hingewiesen, in dem die Stärke der deutschen Artillerie fürchtbare Läden in die französischen Besetzungen rief, aber nach offiziellen Berichten, Paris denkt an alles, ichweilen jene Karten. Die heutige Konferenz bekräftigt, daß die Deutschen den erungen, höchst beachtenswerter Anteil artilleristisch sehr unangenehm auszunutzen verstanden.

Zwei englische Flugzeuge vernicht.

Amerdam, 8. Mai. Eine Mitteilung der britischen Admiralität gibt unter Bezugnahme auf die Meldung der britischen Admiralität vom 7. Mai zu, daß zwei englische Flugzeuge vernicht werden. Die Leiche eines der Piloten liegt in der See gefunden worden, ebenso der Rettungsanzug seines Beobachters.

Ein neuer Staatssekretär für Irland.

Dublin, 8. Mai. Hiesige Blätter melden, daß der Antrag der britischen Regierung, einen neuen Staatsminister für Irland zu ernennen, dem britischen Staatssekretär für Irland erwidert worden sei.

Der Jar wieder beim Feldherr. Petersburg, 7. Mai. Der Kaiser ist zum Feldherr abgereist.

Vom großen Hauptquartier.

Berlin, 8. Mai (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die in den letzten Tagen auf dem linken Maasufer in der Hauptstadt durch tapfere Kommanden unter großen Schwierigkeiten, aber mit mäßigen Verlusten durchgeführten Operationen haben Erfolg gehabt. Trotz hartnäckiger Gegenwehr und wiederer Gegenstände des Feindes wurde das ganze Grabensystem am Nordabhang der Höhe 304 genommen und unsere Truppen bis auf die Höhe selbst vorgeschoben. Der Gegner hat außerordentlich schwere blutige Verluste erlitten, so daß an unermesslichen Gefangenen nur 40 Offiziere, 1280 Mann in unsere Hände fielen.

Auch bei Entlastungsoperationen gegen unsere Stellungen am Westabhang des „Toten Mannes“ wurde er mit starken Einbußen überall abgewiesen.

Auf dem Maasufer entspannen sich beiderseits des höchsten Schaumens erbitterte Gefechte, in denen der Feind öfters des Geistes inneren Truppen unter anderem Abgezogen wurde. Dieser Kampf brach mit Verlust von 300 Gefangenen zusammen.

Bei den geschützten Kämpfen wurden weitere jeßige französische Truppen festgesetzt. Hiernach hat der Feind im Maasgebiet nunmehr, wenn man die nach vollen Wiederanfüllung vom 2. Mai eingeleiteten Teile mitzählt, die Kräfte von 51 Divisionen aufgewendet und damit reichlich das Doppelte der auf unserer Seite, der des Angreifers, bisher in den Kampf gestellten Truppen.

Von der übrigen Front sind außer geßigten Patrouillenunternehmungen, so in der Gegend von Thiepval und Aihren, keine besonderen Ereignisse zu berichten.

Zwei französische Doppeldecker führten nach Flugkampff über der Sole de Froide Erde brennen ab.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. (W. I. B.)

Reklamationen.

Fans ächle Sodener Mineral-Bastillen
Zeitgemäßes Diebstahl-Verfahren weiß man zu sein.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. beam. 1,80 M. einschließlich Beleglohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,92 M. einchl. Beleglohn. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Litterarische — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklametext 40 Pf. Chiffreanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 108

Dienstag den 9. Mai 1916

42. Jahra.

Äußerungen amerikanischer Blätter zur deutschen Note. — Neue Erfolge deutscher Truppen vor Verdun. — Schottischer Protest gegen die allgemeine Wehrpflicht. — Ein Zeppelin bei Saloniki und das Luftschiff L. 7 in der Nordsee von feindlicher Artillerie zerstört. — Ein englisches A-Boot und ein russisches Transportschiff versenkt.

Der Weltkrieg.

Die deutsche Antwortnote im französischen, englischen und amerikanischen Spiegel.

Die Auffassung in Frankreich bezüglich der deutschen Antwortnote stellt „L'Echo“ folgendermaßen dar: Die Zeitungen sind der Ansicht, daß sie keine Konzeptionen mache und daß sie nur ein Feilschen darstelle. Wenn Deutschland von Amerika diejenigen Konzeptionen erlangen würde, die es fordere, würde es daraus einen größeren Vorteil ziehen, als selbst aus seinem U-Boot-Krieg.

Das Reuters Bureau meldet aus Washington: Der nichtamtliche Teil der deutschen Note wird vom Präsidenten in den Vereinigten Staaten an die Kommission der deutschen Gesandtschaften in London, Paris und Brüssel übergeben. Es werden aber keine Erklärungen über die Haltung der Regierung abgegeben werden, ehe Wilson über die Annehmbarkeit der deutschen Note entschieden hat, und diese wird kaum geschehen, ehe der amtliche Text eintrifft.

Nachdem die deutsche Note eingetroffen war, verlautet, daß Wilson wahrscheinlich nicht vor der nächsten Woche eine Entscheidung treffen werde.

„Times“ erfahren aus Washington, daß man dortigen Kreisen energisch betone, Präsident Wilson sei nicht geneigt, seinen Standpunkt aufzugeben, daß der Unterboottkrieg, wie er jetzt geführt werde, aufhören müsse. Es sei nicht anzunehmen, daß Wilson auf weitere Verhandlungen eingehen werde, außer wenn Deutschland auf un-

Zugleich bitte ich Sie, festzustellen, daß ich in dieser Krisis und in allen vorhergehenden Krisen den äußersten Wert darauf gelegt habe, die Mißverständnisse zwischen Deutschland und Amerika aus dem Wege zu räumen. Ich habe jederzeit alles getan, daß ein Konflikt zwischen der Regierung, bei der ich beurlaubt bin, und meiner Regierung, bei der ich dienen habe, vermieden werde. Ich will keinen Krieg zwischen Deutschland und Amerika, ich habe ihn nie gewollt und werde ihn nie wollen. Ich beteuere, daß die Beschuldigung, ich wäre ein Feind der Deutschen, grundlos ist.“ Sodann widerlegt der Botschafter den Klatsch von ihm nachgelagerten deutschfeindlichen Kundgebungen. Wir haben die Sentationsnachrichten jederzeit als solche eingeschätzt und infolgedessen keine Noth davon genommen.

America einverleiden.

„Associated Press“ meldet aus Washington: Heute spät am Abend wurde von nachgebender Seite erklärt, daß, wenn der amtliche Wortlaut der Note Deutschlands den nichtamtlichen Wiedergabe in den Deutschen der Zeitungen entspricht, die Vereinigten Staaten von Amerika, die Versicherungen, die sie enthält, annehmen und die Erfüllung der Versprechungen abwarten werden.

Die Kämpfe an der Westfront.

Die verlagte Entente-Offensive.

Der Züricher „Tagesanzeiger“ meldet: Die englischen Zeitungen beginnen das englische Volk darauf vorzubereiten, daß die Frühjahrs-offensive der Entente trotz aller militärischen und politischen Konferenzen wieder in weite Ferne gerückt ist. Gleichzeitig stellen aber die englischen Zeitungen fest, daß England nach wie vor Träger des unbeeingelten Kriegswillens bleibe. Der Tagesanzeiger fügt hinzu, daß nach der heute bestehenden militärischen Vorherrschaft der Centralmächte der Anstoß zur Beendigung des Krieges nur von England ausgehen könne und müsse.

Der deutsche Heeresbericht vom Sonntag

lautet:

Westlich der Maas wurde die Gesechtshandlung auch gestern nicht zu Ende geführt. Besonders war die Artillerie auf beiden Seiten sehr tätig. Südlich des Stalles ist in der Frühe ein französischer Angriff in Gegend des Gehöfts Thiamont gescheitert.

In mehreren Stellen der übrigen Front wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen; eine deutsche Patrouille brachte südlich von Lihons einige Gefangene ein.

In den französischen Tagesberichten

heißt es:

Westlich von der Maas richteten die deutschen gestern gegen Tagesende nach einer äußeren heftigen Beschließung einen harten Angriff auf die Stellungen nördlich von der Höhe 304. Der feindliche Angriff wurde auf der ganzen Front abgelenkt und der Feind sollte nur an einigen Stellen unseres vorderen Grabens Fuß. Südlich von der Maas und im Weidre-Gebiet zeitweilig aussehende Tätigkeit der Artillerie.

Westlich der Maas hielt das feindliche Bombardement mit großkalibrigen Geschossen und mit Granaten, die erlöschende Gase enthielten, gestern und in der Nacht an und erreichte eine unerhörte Heftigkeit in dem Abschnitt der Höhe 304, wo wir einen Teil unserer Gräben auf den Nordabhängen räumten, die vollständig durch das Feuer der deutschen Artillerie zerstört und unhaltbar geworden waren. Unsere Batterien antworteten nicht minder kräftig und hielten das Vordringen des Feindes völlig auf. Ein im Laufe der Nacht auf das Gehölz

westlich und nordwestlich der Höhe 304 gerichteter deutscher Angriff wurde mit dem Bajonetts zurückgeschlagen. Es bestätigt sich, daß der vorgestern gegen unsere Stellungen nördlich der Höhe 304 ausgeführte feindliche Angriff von einer frühen Dichtung unternommen wurde. Südlich der Maas starke Artillerietätigkeit in der Gegend von Baur.

Vor neuen großen Ereignissen?

Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet aus Genf: Die Spitäler von Lyon und die Spitäler vier Feldspitäler von Südfrankreich erhielten Befehl, bis zum 12. Mai sämtliche Verwundeten wegzuschaffen.

Von der belgischen Front.

Der belgische Bericht lautet: Nachdem die deutsche Artillerie von Tagesanbruch an ein heftiges Feuer gegen unsere Stellungen nördlich von Steenrate und Wyndin gerichtet hatte, folgte ein sehr lebhafter Kampf mit Minenwerfern und Geschützen aller Kaliber.

Von den eigenen Landesteilen getötet.

Ans Verlin wird gemeldet: Artillerieoffiziere und Fliegerbomben unserer Gegner im Westen haben auch im Monat April unter den feindlichen Landeseinwohnern in dem von uns besetzten Gebiet blutige Verluste verursacht. Die „Gazette des Ardennes“ bringt regelmäßig die Namen der durch das Feuer der eigenen Landsteile getöteten oder verwundeten Bewohner. Wir entnehmen dieser Liste folgende Zahlen: Tot: 8 Männer, 10 Frauen, 9 Kinder, zusammen 27 Personen; verwundet: 23 Männer, 29 Frauen, 23 Kinder, zusammen 75 Personen. Von den Verwundeten sind nachträglich ihren Verletzungen erlegen: 1 Mann, 1 Frau, 2 Kinder. Somit erhöht sich die Gesamtzahl der seit April 1915 festgestellten Opfer der feindlichen Beschließung unter den Bewohnern des eigenen oder verbündeten Landes auf 1313 Personen.

Protestveranstaltungen gegen den englischen Dienstzwang.

Aus London wird berichtet: Der Schottische Gewerkschaftsverband in Glasgow nahm am Freitag mit 68 gegen 46 Stimmen eine Entschließung an, in der gegen die allgemeine Wehrpflicht Einspruch erhoben wird. In London hielten die Gewerkschaften, lokalen Arbeiterorganisationen, die Sozialisten- und Arbeiterpartei eine Protestversammlung gegen die allgemeine Wehrpflicht ab. In einer Resolution wird der entscheidende Widerspruch gegen jeden Zwangsdienst ausgesprochen, er militärischer oder industrieller Natur.

Der Luftkrieg.

„L 7“ im Kampf mit englischen Kriegsschiffen verloren gegangen. — Ein französisches Flugzeug abgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine meldet vom Sonntag:

Vor der flandrischen Küste wurde am 5. Mai nachmittags ein feindliches Flugzeug im Luftkampf unter Mitwirkung eines unserer Torpedoboote abgeschossen. Hinunterkommene englische Streiträfte verhinderten die Rettung der Insassen. Ferner erbeutete eines unserer Torpedoboote am 6. Mai vor der flandrischen Küste ein unbeschädigtes englisches Flugzeug und machte die beiden Offiziere zu Gefangenen.

Das Luftschiff „L 7“ ist von einem Aufklärungsflug nicht zurückgeführt. Nach amtlicher Veröffentlichung der englischen Admiralität ist es am 4. Mai in der Nordsee durch englische Streiträfte vernichtet worden.

Die englische Admiralität teilt hierzu mit: Ein Zeppelinluftschiff ist von einem unserer leichten Kreuzergeschwader in der Nähe der Küste von Schleswig zerstört worden.



Das ist eine Reproduktion eines Originaldokuments. Die Farben sind nicht garantiert genau. Bitte bei der Wiedergabe beachten.